

macht.<sup>1</sup> An anderen Orten heißt es, daß man nach Michaelis (29. Sept.) keine Brombeeren essen soll, weil dann der Böse die Hand über sie hält. Wenn man dreimal rücklings unter eine Brombeerstaude geht, „welche Wurzeln mit zwei Knoten geschossen,“ so kann man Geschwüre heilen.<sup>2</sup>

Der Johannisbeerstrauch mit schwarzen Früchten heißt auch Gichtstock, weil er die Gicht vertreibt, doch muß ihn der Kranke ganz allein und schweigend pflanzen und pflegen, wenn ihm die Früchte helfen sollen. Ein gichtfrankes Mädchen in der Pfalz mußte drei Wochen lang Schmerzen leiden, weil sich jemand anderer mit ihrem Gichtstock zu schaffen gemacht hatte.<sup>3</sup>

Da der Hollunder (*Sambucus nigra*) fast eben so häufig, ja in manchen Gegenden weit öfter als Strauch denn in der Gestalt eines Baumes vorkommt, mag er die Reihe der Sträucher beschließen. Wenn man sich bei vielen Pflanzen nicht erklären kann, wie sie im Volke Bedeutung bekamen, so begreift man dies beim Hollunder wieder sehr leicht, indem der starke Duft seiner Blüthen, seine Fülle von Früchten, sein leichtes Mark und seine im Vertröcknen hohl werden den Zweige, von denen er den Namen (althd.: *holan-tar*, engl.: *the hollow-tree*, der hohle Baum, *Hohl-ter*) erhielt, mehr als genügend hinreichen, die Aufmerksamkeit zu erregen, abgesehen davon, daß man auch bald seine schweißtreibende Kraft kennen lernte, die sich in so vielen Krankheiten heilsam erwies, daß man ihn schon zur Zeit des

<sup>1</sup> Kuhn. 400. — <sup>2</sup> Tractat von Erkanntnuss etc. 32. — <sup>3</sup> Panz. II. 301.

Heidenthums als heilig betrachtete, und bis in späte Tage herab nicht wagte, seine Äste abzuschneiden, ohne zuvor nieder zu kneien, die Hände zu falten und mit Andacht zu sprechen:

„Frau Ellhorn (Holder) gib mir was von deinem Holz, dann will ich dir von meinem auch was geben, wenn es wächst im Walde.“ <sup>1</sup>

Auch die nordischen Landleute glauben, daß im Hollunder ein geistiges Wesen wohne, welches sie Hyldemoer nennen und ganz auf ähnliche Weise anrufen, wenn sie etwas vom Strauch abpflücken wollen. Der Hollunder gehörte mit zu jenen Holzarten, die von den Germanen bei dem Bestatten ihrer Leichen benutzt wurden.<sup>2</sup> Er hieß der „Baum des Heils“, denn er schützte vor Feuer und Seuchen, vor Verzauberung und allem Bösen; vor den Stall gepflanzt, schirmt er das Vieh vor Verherung. Metallgeschirre mit Holderblättern gerieben, rosten nicht und nehmen kein Gift an. Tische und anderes Holzgeräth mit Hollunderblättern gewaschen wird nie wurmstichig. Der Schreiner oder Todtengräber ging schweigend zum Holderbusch und schnitt eine Stange ab, um das Maß einer Leiche zu nehmen, und der Fuhrmann, der die Leiche nach dem Friedhof führte, trug statt der Peitsche einen Hollunderstock. An einigen Orten am Niederrhein legt man den Todten ein Kreuz von Hollunderzweigen in den Sarg und auf vielen Gottesäckern wurde absichtlich Hollunder gepflanzt. Auf dem merkwürdigen Judenfriedhof zu Prag, welcher der Sage nach schon eher

<sup>1</sup> Grimm, Myth. 618. — <sup>2</sup> Tacitus. c. X.

angelegt wurde, als die Slaven nach Böhmen kamen,<sup>1</sup> findet sich überall zwischen den Grabsteinen Hollunder und zwar mit so dicken Stämmen und so knorriigen Wurzeln, daß man sogleich das hohe Alter derselben gewahrt.

Früher hatte jeder Bauer in seinem Hofraum einen Holderbusch, unter dem er seine abgeschnittenen Haare und Nägel, seine ausgebrochenen Zähne u. s. w. vergrub, damit ihm Niemand durch ihren Missbrauch Kopfweh, Zahnschmerz u. a. anzaubern könne. Auch die Elfen lieben den Hollunder und an manchen Orten pflegte man ihn am ersten Mai oder am Johannistag, wenn die Lichtelfen ihren Umzug halten, besonders zu beachten.<sup>2</sup> Wer in seinem Schatten schläft, ist vor Schlangen, Mücken und Verzauberung geschützt, denn die Frau Holder oder Frau Ahlhorn schützt ihn. Zu Kopenhagen steht im Stadtviertel der Matrosen in jedem Hof ein Hollunder, welcher sorgfältig gepflegt wird, denn der Geist des Baumes schirmt das Haus, hilft den Frauen in Kindesnöthen und verschwindet, wenn der Baum abstirbt, ja es gibt in Dänemark sogar einen Hollunder, der in der Dämmerung zuweilen lustwandelt und zu den Fenstern hinein sieht, wenn die Kinder allein im Zimmer sind.

Der Holder gilt dem Landmann als eine vollständige Hausapotheke, denn er benützt die Blüthe, die Frucht, das Mark, die Rinde, den Splint, das Holz und die Wurzel. Schält er den Splint nach aufwärts los, so dient ihm dieser

<sup>1</sup> Prætorius, Glückstopf. 217. — <sup>2</sup> Büttram, Elfenmährchen.

als Brechmittel, zieht er ihn nach abwärts vom Holz, so wirkt er absführend. Wer jemand heilen will, der an Zahnschmerz leidet, geht mit einem Messer rückwärts aus der Stube bis zum Hollunder und spricht dreimal: „Liebe Frau Hölder, leiht mir ein Späler, den bring' ich euch wieder.“ — Dann löst er ein Stück Rinde los, schneidet einen Spahn aus dem Holz, den er, wieder rückwärts gehend, in die Stube trägt. Nun riegt der Leidende sein Zahnsleisch mit dem Spahn, bis dieser blutig wird, und dann trägt der Andere, abermals rücklings gehend, den Spahn zum Hölder zurück, setzt ihn wieder ein und verbindet die Rinde, worauf sich der Zahnschmerz verliert.<sup>1</sup>

Auch das Fieber und der Rothlauf können auf den Hollunder überpflanzt (transplantirt) werden und zwar durch folgende Formel:

Zweig ich biege dich,  
Fieber nun laß mich;  
Holleraft hebe dich auf,  
Rothlauf setze dich drauf.

Ich hab dich einen Tag  
Hab du's nun Jahr und Tag.<sup>2</sup>

Wenn ein Fieberkranke ohne zu sprechen einen Hollunderzweig abbricht und in die Erde steckt, so bleibt das Fieber am Zweig haften und hängt sich an jenen, der zufällig dahin kommt, deshalb soll man nie einen im Boden steckenden Holderzweig berühren. Auf dem Zettel, der gegen die Gicht, in Bocksleder genäht, getragen wird, steht Folgendes:

„Gott der Herr ging über Land, da begegneten ihm siebenzigerlei Gichter und Gichtinnen. Da sprach der Herr:

<sup>1</sup> Montanus. 149. — <sup>2</sup> Grimm, Myth. 1122.

„ihr siebenzigerlei Gichter und Gichtinnen, wo wollt ihr hin?“ Da sprachen die siebenzigerlei Gichter und Gichterinnen: „wir gehen über das Land und bringen die Menschen um ihre Gesundheit und geraden Glieder.“ Da sprach der Herr: „ihr sollt zur Hollerstaude gehen, da sollt ihr alle Äste abbrechen, lasst nur dem N.N. (dem Träger des Gichtzettels) seine geraden Glieder.“ Im Namen des Vaters, des Sohns und des h. Geistes.“ <sup>1</sup>

Wer auf einer Kreuzung von fünf Straßen ein Stück Seil fand, das noch eine Schlinge hat, und dies an drei Morgen an eine Hollunderstaude hängt, kann sich von der Gicht befreien, wenn er dazu sagt:

„Holder, ich habe die Gicht und du hast sie nicht, nimm sie mir ab, dann hab ich sie auch nicht.“

Drüseneiden und sogar die Schwindfucht können unter gewissen Gebräuchen auf den Holder übertragen werden. Nicht minder wird durch einen dreifachen Holderschoß der Schwund der Glieder geheilt. <sup>2</sup> Gegen die fallende Sucht schneidet man neun Scheiben aus einem Holderschoß, das auf einem Weidenstrunk wuchs, und hängt sie dem Leidenden um den Hals. Gegen Halsweh lässt man die Kinder aus Hollunderröhren trinken. Auf dem Eichsfelde warnt man die Leute, Hollunderholz zu verbrennen, weil dadurch alle Hühner im Hause sterben könnten, und zu Ochtersum sitzt das unheilkündende, gespenstische Huhn unter einem Hollunderbusch. <sup>3</sup> Judas soll sich an einem Hollunderbaum erhängt

<sup>1</sup> Panzer. II. 305. — <sup>2</sup> Anz. f. R. d. Vorzeit. VI. 461. —

<sup>3</sup> Seifart. II. 165.

haben, deshalb heißt auch der auf dem Baum wachsende Schwamm „Judasohr“.

Als das Dorf Immenstede zerstört war, wußten die Leute nicht, wo sie ihren Wohnplatz wählen sollten, da ließen sie einen Schimmel laufen, der im Osten der Ginselau zu einem Hollunderbusch eilte, wo ein schöner grüner Platz war, auf dem sie die Alversdorfer Kirche erbauten.<sup>1</sup> Bei der Mortorfer Kirche im Schleswig'schen wächst ein Hollunderbusch an der Mauer, von dem die Sage geht, daß wenn er so hoch wird, daß man ein Pferd unter ihm anbinden kann, ein allgemeiner Krieg entstände. Es wird da ein weißer König sein, der alle anderen Könige besiegt. Er wird sein Pferd an den Hollunder binden und das Blut auf dem Wahlplatz wird bis an die Knöchel reichen. Zur Zeit der napoleonischen Kriege war dieser Hollunder schon so hoch, daß er an das Kirchendach reichte und man sah da in der Nacht wunderbare Erscheinungen in der Luft, namentlich zwei Heere. Da im Jahre 1813 wirklich die Feinde kamen und bei Mortorf ein Gefecht vorfiel, glaubte man, daß die Prophezeihung erfüllt werde, besonders da der König von Dänemark weißes Haar hatte. Als die Feinde von dem Hollunder hörten, fällten sie ihn so, daß er nun lange zu wachsen hat, bis er seine frühere Höhe erreicht. Auch bei Schneefeld steht ein Hollunder, von dem eine ähnliche Sage geht. Ebenso steht an der Kirche bei Süderhastede ein Hollunder, zu dem man in der Nacht oft einen König auf einem Graschimmel reiten sah. Dieser König war es, der den Dit-

<sup>1</sup> Wolf, Beiträge. I. 31.

marschen ihre Freiheit nahm, und auf dem Ditmarscher Haideviert wird einst eine große Schlacht stattfinden.<sup>1</sup> In der Sage von der Gründung des Stiftes Klosterneuburg wird ebenfalls des Hollunders erwähnt. Leopold der Heilige wollte schon seit längerer Zeit einen frommen Bau beginnen, wußte aber nicht wo. Einst hatte der Wind den Schleier seiner Gemahlin Agnes fortgetragen, und als er diesen nach sieben Jahren auf einer Jagd auf einem Hollunderstrauch erblickte, hielt er dies für ein Wahrzeichen, daß er an dieser Stelle den Bau beginnen solle. Man zeigte dort noch vor mehreren Jahren ein Stück Hollunderholz, welches in der Höhlung eines großen siebenarmigen Leuchters stand, den man in andächtigem Glauben für das Gefäß hielt, in welchem die schleiertragende Hollunderstaude zum ewigen Andenken aufbewahrt wurde.

## XI.

## Die Bäume.

Unsere Bäume, unter denen sich manche eingewanderte, wie der Nussbaum, der Mandelbaum u. a. befinden, theilt nicht nur der Gelehrte, sondern selbst der gemeine Mann in die Laubbäume und Nadelhölzer (Tangeln), weshalb wir auch hier diese beiden Gruppen besonders betrachten und vorerst vom Wald im Allgemeinen sprechen wollen.

<sup>1</sup> Müllenhoff. 378 ff.